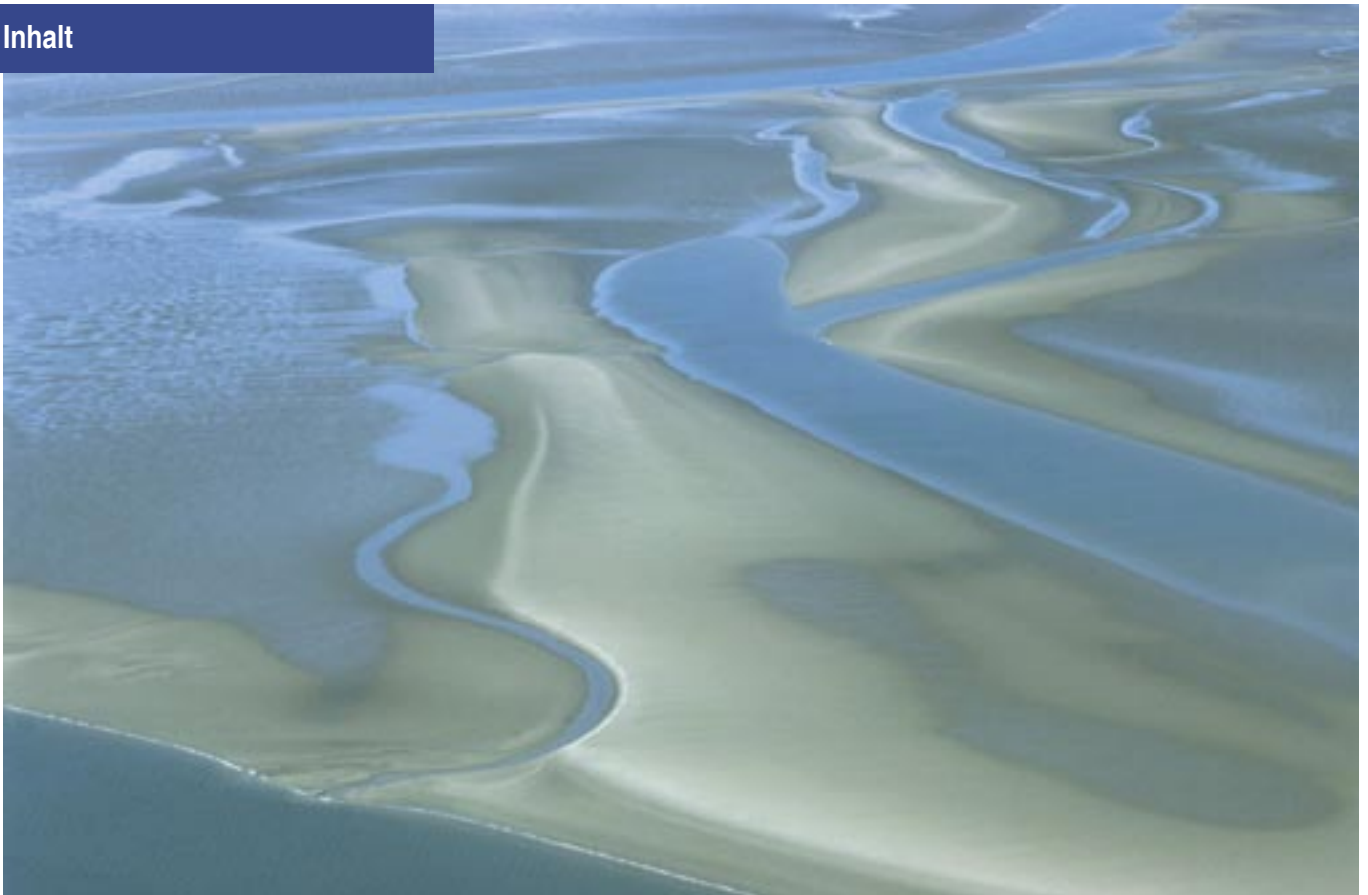




*for a living planet*<sup>®</sup>

## Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz





## Ohne Meer kein Leben

Hier begann vor 3,5 Milliarden Jahren die Geschichte der Evolution. Auch heute sind Ozeane wahre Lebensspender: Mit 1.338 Millionen Kubikmetern Wasser bedecken sie 70 Prozent der Erdoberfläche und bieten Nahrung, Energie und Rohstoffe zugleich.

Doch Überfischung, falsche Fangpraktiken und die Vernichtung großer Lebensräume in Korallenriffen, Flachmeeren und an Küsten haben Bestände vieler Arten von Meerestieren auf den niedrigsten Stand seit Menschengedenken schrumpfen lassen. Längst hat die Ausbeutung der Ozeane Ausmaße angenommen, die nicht nur die biologische Vielfalt der Erde, sondern auch unsere künftige Ernährung bedroht.

### Impressum

**Herausgeber:**

Umweltstiftung WWF Deutschland

**V.i.S.d.P.:** Klaus-Henning Groth, WWF

**Redaktion:** octopus media, Dreieich

**Gestaltung:** Grafik & Design, Dreieich

**Druck:** medialogik, Karlsruhe

© 2006 Umweltstiftung  
WWF Deutschland



Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier. Das vom WWF unterstützte Gütesiegel steht für Natur schonende Waldbewirtschaftung.

## Der World Wide Fund For Nature (WWF)

Der WWF ist eine der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Er ist in mehr als 100 Ländern aktiv und wird weltweit von fast fünf Millionen Förderern unterstützt.

Der WWF engagiert sich seit über 40 Jahren weltweit für die Bewahrung der biologischen Vielfalt. Wichtigste Instrumente der WWF-Naturschutzarbeit sind die Ausweisung von Schutzgebieten und die nachhaltige, also naturverträgliche Nutzung unserer Naturgüter.

Der WWF Deutschland ist in 88 nationalen und internationalen Projekten aktiv: Von der Wiederaufforstung und Umweltbildung in Madagaskar bis zur Lobbyarbeit für Klimaschutz in Berlin und Brüssel.

Dabei hilft dem WWF seine Arbeitsweise, Lösungen im Naturschutz immer gemeinsam mit den Menschen vor Ort zu suchen. Auch durch die Zusammenarbeit mit Regierungen und Interessengruppen trägt der WWF dazu bei, dass Arten und deren Lebensräume durch neue Gesetze geschützt werden und eine Entwicklung gefördert wird, die sozial gerecht ist und Naturressourcen nicht ausbeutet, sondern nachhaltig nutzt.

## Das Internationale WWF-Zentrum für Meeresschutz

Heute engagiert sich der WWF in größeren Dimensionen und setzt sich weltweit dafür ein, der noch grenzenlosen Ausbeutung der Weltmeere Einhalt zu gebieten: durch

- den Einsatz für eine nachhaltige Fischerei, die Fischbestände für nachkommende Generationen erhält und die Meeresumwelt schont;
- die Ausweisung und Betreuung von Schutzgebieten in ökologisch besonders sensiblen Regionen,
- Lobbyarbeit für naturverträgliche Entwicklung und gegen zerstörende Eingriffe sowie gegen fahrlässige Ölförderungen und -transporte;
- Aufklärung über schleichende Vergiftung durch Umweltgifte wie Tributylzinn (TBT) sowie die
- Förderung eines naturverträglichen Tourismus.

Mit dem Internationalen WWF-Zentrum für Meeresschutz will der WWF Deutschland dazu beitragen, dass mindestens zehn Prozent der Ozeane dauerhaft durch Schutzgebiete gesichert werden und der industriellen Überfischung der Ozeane Einhalt geboten wird. Im Fokus der WWF-Arbeit stehen dabei zwei der wertvollsten Ökoregionen der Erde: Der Nordostatlantik inklusive Nordsee, Wattenmeer und Ostsee sowie die westafrikanische Meeresregion.

**Faszination der Tiefe: Der Seewolf ist einer der Bewohner der neu entdeckten Kaltwasserkorallenriffe im Nordostatlantik.**



### Es begann im Wattenmeer

Das Wattenmeer an der Nordseeküste ist eine der letzten großen Naturlandschaften Mitteleuropas. Noch vor wenigen Jahrzehnten war das Reich aus Watt, Prielen, Salzwiesen, Sandbänken, Stränden und Dünen um einiges größer.

Mit riesigen Eindeichungen wurde Wattenmeer in Ackerland verwandelt. An Flussmündungen wurden Sperrwerke gebaut. Unersetzlicher Lebensraum für Tiere ging so verloren. Zugleich gelangten immer mehr schädliche Chemikalien und ein Übermaß an Nährstoffen ins Wattenmeer. Und die Fischerei nahm so überhand, dass Arten wie der Rochen oder die Europäische Auster schon lange weggefischt sind.

Vor fast 30 Jahren verstärkte der WWF deshalb sein Engagement für Meere und Küsten durch die Gründung eines internationalen Wattenmeerprojektes. Großprojekte wie der Dollarthafen konnten ebenso verhindert werden wie die Eindeichung großer Salzwiesengebiete in der Leybucht und auf der Hamburger Hallig.

Der wichtigste Erfolg jedoch: Die Wattenmeerstaaten Dänemark, Deutschland und die Niederlande arbeiten seit 1978 gemeinsam zum Schutz des Wattenmeeres.

Bis 1990 gelang es daraufhin, dass fast das gesamte verbliebene Wattenmeer in allen drei Staaten unter Schutz gestellt wurde. In Deutschland wurde ein Großteil des Wattenmeeres zum Nationalpark erklärt – auch dank der Lobbyarbeit des WWF. Das Ziel war damit verbrieft: Die Natur im Wattenmeer sollte sich auf großer Fläche wieder so natürlich wie möglich entwickeln können.

Der WWF Deutschland engagiert sich heute dafür, diesen Schutz auch im Alltag praktisch umzusetzen. Mit Erfolg: Inzwischen wird im Wattenmeer kaum noch gejagt. Tiere werden weniger gestört, der Tourismus ist Natur schonender geworden. Und viele Salzwiesen konnten sich erholen und blühen wieder.



WWF-Canon / M. Dépraz

**Klippenspringer: Der Papageientaucher folgt den Fischschwärmen.**

### Vision Nordostatlantik

Der nordostatlantische Schelf gehört zu den ökologisch wertvollsten Meeresregionen der Erde. Zugleich ist dieses Flachmeer mit Kontinentalabhang ein von Menschen ganz besonders frequentierter Ozean. Der englische „Kanal“ gilt als die am meisten befahrene Schifffahrtsstraße der Welt. Entsprechend groß sind die Umweltprobleme.

Daher hat der WWF im Rahmen seines Aktionsplans zum Schutz der nordostatlantischen Meeresregion sechs Arbeitsschwerpunkte festgelegt: Fischerei, Lebensräume, Schadstoffe, Nährstoffe, Klimawandel und invasive Arten.

Besondere WWF-Schwerpunktregionen sind der Kontinentalabhang westlich von Schottland und Irland, die schottische Küste, die Irische See, der keltische Schelf, die Biskaya, die südliche Nordsee mit Doggerbank, das Wattenmeer, das östliche Skagerrak und die westnordwegischen Fjorde.

Mehrere nationale Organisationen des WWF arbeiten hierzu gemeinsam an Konzepten und Problemlösungen. Der WWF Deutschland koordiniert diese Arbeit und stellt die Leitung des internationalen Programms.

Zugleich hat der WWF als private Naturschutzorganisation bereits seit vielen Jahren die Beschlüsse der politischen Gremien zum Schutz des Nordostatlantiks geprägt und beeinflusst – von der Internationalen Nordseeschutzkonferenz (INK) bis zum Abkommen über den Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks (OSPAR).

Zwei Hauptziele hat sich der WWF gesetzt:

- Der Aufbau eines Netzwerkes von gut betreuten Meeresschutzgebieten.
- Eine Fischerei, die Fischbestände sichert und Lebensräume erhält.

## Kaltwasserkorallen: Die unbekanntten Paradiese

Was viele verblüfft: Auch in den Tiefen des Nordostatlantiks wachsen Korallenriffe, die es in allen Belangen mit ihren Verwandten in wärmeren Gewässern aufnehmen können.

An den Rändern der kontinentalen Schelfe und vielen vom Meeresboden steil aufragenden Bänken und Seebergen zwischen 40 und 3.000 Metern Tiefe, erstrecken sich die Riffe der Kaltwasserkorallen – in einem Lebensraum, in den kein Sonnenlicht vordringt. Im Nordostatlantik ist die vorherrschende Riff bildende Art *Lophelia pertusa*, eine Steinkoralle, die mit 4 bis 25 Millimetern pro Jahr nur sehr langsam wächst. Trotzdem gibt es enorm große Kaltwasserkorallenriffe: Das größte ist das Röst-Riff vor Norwegen mit einer Fläche von über 130 Quadratkilometern. Das Unterwasserbauwerk ist damit größer als Manhattan. Das bedeutet: Diese Riffe sind bereits mehrere tausend Jahre alt.

Möglicherweise sind Kaltwasserkorallenriffe die am weitesten verbreiteten und prägendsten marinen Lebensräume der gemäßigten Breiten. Trotzdem waren und sind sie in akuter Gefahr. Denn sehr große Teile davon werden befishet – und zwar unreguliert und daher mit gefährlichen, destruktiven Methoden.

Was in Tausenden von Jahren gewachsen ist, kann von schweren Grundschleppnetzen binnen Minuten in Trümmer gelegt werden. Man stelle sich vor, Äpfel würden mit einem Bulldozer gepflückt! Ähnlichen Schaden richten Schleppnetze mit Stahlplatten an.

All das geschieht im Dunkeln: Erst jetzt ermitteln Experten allmählich das ganze Ausmaß der Tragödie. Bereits heute sind allein bei den relativ gut untersuchten norwegischen Riffen 30 bis 50 Prozent geschädigt oder bereits vollends zerstört.

Zusätzlich zur Fischerei gefährden auch Öl- und Gasbohrungen sowie der Bau und Unterhalt von Rohren und Kabeln die sensiblen Lebewesen. Denn der durch solche Aktivitäten verursachte erhöhte Schwebstoffgehalt im Wasser beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit der Korallen und kann für sie sogar tödlich

sein. Verschmutzungen durch Ölplattformen konnten noch in sechs Kilometer Entfernung von ihrem Ursprung nachgewiesen werden – das zeigt, dass es zum großflächigen Schutz dieser Lebensräume keine Alternative gibt.

Ähnlich wie Schwammfelder und Muschelbänke erhöhen auch Kaltwasserkorallenriffe die biologische Vielfalt und die Produktion unserer Meere. Sie beherbergen mehr als 1.000 verschiedene Arten von Fischen und wirbellosen Tieren. Deshalb hat es sich der WWF zur Aufgabe gemacht, diese Schätze der Tiefsee zu bewahren.

Auf WWF-Initiative stellte die norwegische Regierung ihre Riffe unter Schutz. Und nach Beschluss des Rates der EU-Fischereiminister ist auch rund um die so genannten Darwin Mounds 185 Kilometer nordwestlich von Schottland das Fischen mit Grundschleppnetzen verboten. Der Rat beschloss außerdem 2005, die an Seebergen, heißen Tiefseequellen und Kaltwasserkorallenriffen reichen Gewässer um die Azoren, Kanarischen Inseln und Madeira dauerhaft für den Meeresboden befischende Trawler zu sperren. Die nordostatlantische Fischereikommission erklärte fünf Seeberge in internationalen Gewässern zu trawlfreien Zonen, ein weltweit bisher einmaliger Vorgang.

Zarte Schönheit: Tiefsee-Anemone im Kaltwasserkorallenriff des Nordostatlantiks.



WWF-Canon / E. Sverisen



WWF / F. Polking

**Ostsee:  
Mehr Schutz auch unter Wasser**

Nicht nur die Küsten und Inseln der Ostsee sind es wert, geschützt zu werden. Auch unter der Wasseroberfläche verbergen sich einzigartige Lebensräume, die es zu schützen gilt. Der WWF Deutschland arbeitet auch hier gemeinsam mit WWF-Organisationen anderer Anrainerstaaten zusammen.

Die Ostsee ist eines der größten Brackwassermeere. Im Vergleich zur Nordsee ist ihr Wasser deutlich weniger salzig. Süßwasser aus den Flüssen und Salzwasser aus der Nordsee mischen sich und schaffen Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen, die beides vertragen.

Seegraswiesen, Blocksteinfelder, Laichkrautwälder, Miesmuschelbänke oder Schilfzonen – auch unter Wasser ist die Vielfalt der Lebensräume groß.

Die Ostsee hat nur einen Zugang zum Weltmeer und ist mit 55 Metern im Durchschnitt relativ flach. Natürliche Salz- und Sauerstoffarmut machen sie deshalb besonders empfindlich gegenüber Belastungen: Schnell bleibt ihr die Luft weg. Schadstoffe aus der Landwirtschaft und aus Siedlungen, Kiesabbau und verklapptes Baggergut gefährden die Unterwasserlebensräume ebenso wie der wachsende Tourismus. Die Wasserflächen der Nationalparks „Vorpommersche Boddenlandschaft“ und „Jasmund“ sind zwar Meeresschutzgebiete, in der

Praxis sind aber weit mehr Gebiete auch küstenfern nötig, um das Netz der Lebensräume für Pflanzen, Tiere und auch unsere Lebensressource Fisch zu erhalten. Vor der Küste Mecklenburg-Vorpommerns sollen Schutzzonen eingerichtet und zusammen mit den Nutzern naturverträgliche Wirtschaftsmethoden entwickelt werden.

**Mehr Schutz vor Havarien**

Die Internationale Schifffahrtsorganisation (IMO) beschloss im November 2005 die Ausweisung der Ostsee als so genanntes „Besonders Empfindliches Meeresgebiet“ (Particularly Sensitive Sea Area). Damit treten ab Sommer 2006 verbindlich Sicherheitsvorschriften für alle Schiffe in Kraft, auf die der WWF seit Jahren hingearbeitet hat. Sie sollen die Gefährdung durch Schiffsunglücke und Ölkatastrophen reduzieren. Unter anderem werden so genannte Verkehrstrennungsgebiete auf stark befahrenen Routen wie etwa der berühmten Kadettrinne nördlich von Rügen eingerichtet.

**Gemeinsam für den  
Greifswalder Bodden**

Das sensible Meeresgebiet Greifswalder Bodden und Strelasund südlich der Insel Rügen wird zudem durch eine freiwillige Vereinbarung geschützt. Wassersportler, Angler, zuständige Behörden und der WWF haben hier verbindliche Regelungen für das Angeln und Befahren vereinbart. Damit ist dieser wichtige Rastplatz für Zugvögel nun auf seiner Gesamtfläche von 750 Quadratkilometern geschützt. Für dieses Projekt hatte sich vor allem WWF-Mitarbeiterin Cathrin Münster engagiert. Dafür wurde sie 2005 mit dem „Trophée de femmes“, dem Umweltpreis der „Fondation Yves Rocher“ ausgezeichnet.

**Nationalpark-Zentrum  
KÖNIGSSTUHL**

Direkt an Deutschlands meist besuchtem Küstenfelsen können Gäste des Nationalparks Jasmund seit dem 18. März 2004 auf eine ganz besondere Entdeckungsreise gehen: In 21 Monaten Bauzeit haben der WWF und die Stadt Sassnitz auf Rügen ein in Deutschland vorbildliches Nationalpark-Zentrum errichtet. Hauptattraktion ist eine fantasievolle Ausstellung zum „Mitmachen, Anfassen, Sehen, Hören und Fühlen“.

## Wattenmeer: Wildnis an unserer Nordseeküste

Welch ein Tummelplatz für Tausende von Tierarten: Das Wattenmeer ist Kinderstube für viele Fische des Nordostatlantiks und zugleich Rast- und Brutraum für Millionen Wat- und Wasservögel.

Grüne Inseln und weiße Sandstrände im blauen Meer – die gibt es auch an der Nordseeküste. Ein Großteil der wasserbedeckten Küstenlandschaft jedoch fällt zweimal am Tag trocken. Zum Vorschein kommt dann grau-schwarzer Schllick und Sand – das Watt.

Was etwas unansehnlich wirkt, steckt voller Leben: Muscheln, Würmer, Krebse und viel mehr Getier tummeln sich im Nährboden der Nordsee. Im seichten Wattenmeer wachsen Milliarden von Fischen auf.

### Landeplatz für Weltenbummler

Ebbe und Flut bestimmen den Lebensrhythmus des Wattenmeeres. In jedem Frühjahr und Herbst nutzen es rund zehn Millionen Zugvögel als Tankstelle auf dem Weg in ihre Brut- und Überwinterungsgebiete und machen es zu einer Drehscheibe des Vogelzuges zwischen der Arktis und Afrika.

Auf den 4.500 Quadratkilometer großen Wattflächen landen zum Beispiel fast alle Knutts aus Sibirien und Grönland, um reichlich junge Muscheln zu verzehren. Für sie und viele andere Wat- und Wasservogelarten ist das Wattenmeer zwischen den Niederlanden, Deutschland und Dänemark der wichtigste Landeplatz auf ihrem „Ostatlantischen Zugweg“ bis nach West- und Südafrika.

### Mehr Nationalpark wagen

Das Wattenmeer wird besonders durch den Eintrag von Schad- und Nährstoffen, die Fischerei, Großbauten wie Dämme, Sperrwerke und Häfen, den Klimawandel sowie den Abbau von Rohstoffen bedroht. Der WWF kämpft daher seit rund 30 Jahren für ein geschütztes Wattenmeer – mit Erfolg: Die drei Anrainerstaaten haben ihre Wattenmeeranteile als Schutzgebiet ausgewiesen. In Deutschland wurde das Wattenmeer sogar Nationalpark. Inzwischen wurden – auch dank der WWF-Lobbyarbeit – die Kernzonen vergrößert: Dort sind viele menschliche Eingriffe untersagt.

Ein zusätzliches Walschutzgebiet vor Sylt und Amrum wurde eingerichtet. Und der Schutz für mausernde, flugunfähige Brandgänse verstärkt.

Die Bestände von einer ganzen Reihe von Tieren, einst stark geschrumpft, konnten sich wieder erholen – wie die Ringelgänse, Austernfischer, Rotschenkel, Seehunde und Kegelrobben.

Der WWF setzt sich heute besonders für eine dauerhafte Stärkung der Nationalparks ein. Die Entwicklung von Konzepten für eine naturverträgliche Fischerei und andere Nutzungen, gegen Verschmutzung und Schiffsunfälle gehört ebenso zur täglichen Arbeit wie die enge Partnerschaft mit der Schutzstation Wattenmeer in Schleswig-Holstein, um den Menschen die Natur nahe zu bringen.

Erfreulich: Die Regierungen der Niederlande, Dänemarks und Deutschlands beschlossen am 3. November 2005 auch auf WWF-Initiative eine Erhöhung der Schiffssicherheit und weitere Verbesserungen zum Schutz des gesamten Wattenmeeres.





**Westafrikanische Meeresregion (WAMER): Jenseits der Wüste**

Wo an Westafrikas Küste heiße Wüstenwinde auf kalte, nährstoffreiche Ströme aus der Tiefsee treffen, liegt eines der ökologisch wertvollsten Meeresgebiete der Erde. Weil die Fischbestände drastisch schrumpfen, kämpft der WWF dort am Äquator für eine nachhaltige Fischerei.

Die Gewässer der Westafrikanischen Meeresregion (WAMER) erstrecken sich von Mauretanien bis Guinea und schließen im Westen die Kapverdischen Inseln ein – eine faszinierende Welt aus flachen Sandküsten, Seegraswiesen, schroffen Kliffs, riesigen Flussmündungen und Mangroven. Dort sind Haie und Rochen ebenso zu Hause wie Seekühe, die größte Population der Mittelmeer-Mönchsrobbe und sogar Flusspferde, die auch Salzwasser mögen. Über 1.000 Fischarten sind bekannt und fünf Meeresschildkrötenarten beschrieben – darunter die Grüne Schildkröte und die Unechte Karettschildkröte.

Der kräftige Nordost-Passat von der Sahara sorgt gemeinsam mit den Meeresströmungen dafür, dass dort ständig kaltes, nährstoffreiches Wasser aus den Tiefen des Ozeans aufsteigt. Kein Wunder, dass diese Gewässer entlang des Äquators bis vor wenigen Jahren zu den fischreichsten der Erde zählten.

**Fairer fischen ist das Ziel**

Doch in den letzten 20 Jahren sind die Fischbestände in den Gewässern Westafrikas um die Hälfte zurückgegangen. Bitter für die rund 600.000 Fischerfa-

**Jeder Fisch zählt:** Weil die EU-Fangflotten vor der westafrikanischen Küste ihre Riesenetze auswerfen, bleibt den einheimischen Fischern nicht mehr viel übrig.

milien, deren Leben allein im Senegal direkt oder indirekt von der traditionellen Fischerei abhängt.

Es sind hoch subventionierte europäische Fabrikschiffe, die – zusammen mit Fangflotten aus Russland und Asien – bereits seit 1980 in westafrikanischen Hoheitsgewässern ihre Schleppnetze auswerfen. Die Europäische Union (EU) zahlt dafür zwar einen Preis an die betroffenen Länder. Doch der kann die Folgen der Überfischung nicht annähernd decken.



Marine Turtle Research Group

**Vor dem Start in den Ozean:** Unechte Karettschildkröte mit Sender auf den Kapverdischen Inseln.

Inzwischen führte intensive Lobbyarbeit des WWF dazu, dass die EU nicht mehr Fische fangen lassen will als natürlicherweise wieder nachwachsen können. Ob diese Vorsätze auch in die Praxis umgesetzt werden, verfolgt die Umweltstiftung genau.

**Schutzgebiete vernetzen**

Vier neue Schutzgebiete sind mittlerweile an der senegalesischen Küste entstanden – insgesamt 960 Quadratkilometer geschützte Meeresfläche. Sie ergänzen bereits ältere, bedeutende Schutzgebiete, um die sich auch der WWF kümmert – etwa das tropische Wattenmeer der Banc d'Arguin in Mauretanien. Hier überwintern auch zahlreiche Zugvögel die wir aus dem Nordsee-Wattenmeer kennen. Die Umweltstiftung setzt sich dafür ein, dass die afrikanischen Gebiete gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung eingerichtet, professionell betreut und langfristig mit weiteren Flächen zu einem Schutzgebietsnetz verbunden werden.

Nutznießer wären nicht nur die einheimischen Fischer, deren Fanggründe nachhaltiger genutzt und besser vor Raubfischerei geschützt werden, sondern auch zahlreiche gefährdete Tierarten entlang der Küste wie die Meeresschildkröten oder die Atlantischen Buckeldelfine, von denen nur noch etwa 1.000 Tiere leben. Für beide Tiergruppen engagiert sich der WWF ganz besonders.

Außerdem vereinbarten die Regierungen Dänemarks, Deutschlands und der Niederlande auf WWF-Initiative, eine Naturschutz-Partnerschaft mit den Staaten der westafrikanischen Meeresregion (WAMER) vorzubereiten. So können Zugvögel besser geschützt werden, die in beiden Küstenregionen Station machen.

## Naturverträglicher Tourismus: Besser reisen

Die kostbarsten Tage des Jahres möchten viele an den schönsten oder unberührtesten Ecken der Welt verbringen. Die Reisebranche boomt, der Druck auf die letzten „Natueroasen“ nimmt zu. Umweltbelastungen, wie Verkehrsemissionen, Abfallaufkommen, sowie der riesige Flächen- und Ressourcenverbrauch bleiben nicht aus.

Zugleich ist der Tourismus aber wie kaum ein anderer Wirtschaftssektor auf eine intakte Natur und Umwelt angewiesen. Je nachdem wie er gemanagt wird, kann er auch viele positive Auswirkungen haben. Nicht zuletzt stellt er in einigen Teilen der Erde eine wichtige alternative Existenzsicherung für die lokale Bevölkerung da.

### Gut für Mensch und Natur

Als „Partner“ für den Naturschutz kann Tourismus Umweltschutz und Umweltbewusstsein sogar noch fördern. Der WWF Deutschland engagiert sich zum Beispiel seit Jahren in den Nationalparks an Nord- und Ostsee und zeigt mit Besucherattraktionen wie Kranich- und Ringelganstagen, wie naturverträglicher Tourismus aussehen kann. Die Vision des WWF: Tourismus soll Lust auf Natur schaffen!

Und er soll alternative Einnahmen für die Bevölkerung ermöglichen. In Kaliningrad/Königsberg im russischen Nationalpark auf der Kurischen Nehrung konnte der WWF zeigen, wie so etwas erfolgreich durchgeführt wird. Die Umweltstiftung erhielt für das grenzüberschreitende Folgeprojekt in Litauen, Polen und Russland 2002 den internationalen Umweltpreis des Deutschen Reisebüro- und Reiseveranstalter Verbandes (DRV).

Auf der Ferieninsel Rügen werden modellhaft naturtouristische Angebote in Küstenregionen entwickelt. „Nur was man kennt, das sieht man, und nur was man liebt, das schützt man auch“: Getreu diesem Motto setzt sich der WWF für eine flächendeckende Besucherbetreuung in den Nationalparks ein und unterstützt Einrichtungen wie das Wattenmeerhaus Wilhelmshaven, das Multimar Wattforum in Tönning und das neue Nationalparkzentrum KÖNIGSSTUHL auf Rügen.

Heute entwickelt der WWF Qualitätskriterien, welchen Beitrag Reiseveranstalter zu einem naturverträglichen Tourismus in sensiblen Küstengebieten leisten können. Mit der „Tour Operator Initiative“, einem Dachverband von über zwanzig internationalen Reiseveranstaltern in Partnerschaft mit UNESCO, UN-Umweltprogramm UNEP und der Welttourismusorganisation WTO, wurde außerdem ein gemeinsames Pilotprojekt auf der kroatischen Insel Lastovo initiiert. Ziel des Projekts ist es, Strategien für ein kooperatives Miteinander von Naturschutz und Tourismus in einem marinen Schutzgebiet zu erarbeiten. Aufgrund der positiven Erfahrungen in diesem Modellvorhaben wurde zwischen WWF und der „Tour Operators Initiative“ eine Absichtserklärung unterzeichnet, die Potenzial zu weltweiten strategischen Kooperationen zum Schutz sensibler Meeres- und Küstengebiete bietet.



**Besser Reisen:** Die aktuelle Broschüre des WWF mit dem Bundesverband „Die Verbraucherinitiative“ und dem Verkehrsclub Deutschland hat viele Tipps für Verbraucher parat.

**Was macht der Wurm im Watt? Urlauber erkunden die Geheimnisse des Schlicks.**





Gütesymbol für guten Fisch: Das MSC-Siegel für nachhaltige Fangmethoden.

### Meeresfischerei: Fischstäbchen mit Umweltsiegel

Drei Viertel der kommerziell genutzten Fischbestände weltweit sind bereits überfischt - das heißt, es werden mehr Fische gefangen als nachwachsen können - oder werden bis an ihre sicheren Grenzen befischt. Nicht irgendwo in der Welt, sondern auch vor unserer Haustür in Nord- und Ostsee.

Die heutige Fischerei bedroht nicht nur die Fischbestände, sondern auch das gesamte ökologische Gefüge in den Weltmeeren. Etwa durch zerstörerische Fangmethoden, bei denen der Meeresboden umgepflügt oder Korallenriffe zerschmettert werden. Und durch ungewollten Beifang: Nach Schätzungen der Welternährungsorganisation werden jährlich zu den rund 90 Millionen Tonnen angelandeten Fisch etwa 30 Mil-

lionen Tonnen Meerestiere zusätzlich gefangen – völlig nutzlos. Wenn zum Beispiel nach Seezungen gefischt wird, sind sogar 80 Prozent der Fangmenge im Netz unerwünschter Beifang und werden wieder – meist tot – ins Meer zurückgeworfen. Was für ein sinnloses Töten! Das bedeutet, dass unsere Versorgung mit so beliebten Arten wie Kabeljau, Scholle und Seehecht auf dem Spiel steht. Der WWF tritt deshalb für eine Wende in der Fischereipolitik ein. Zum einen durch Lobbyarbeit in Deutschland und bei der EU, zum anderen durch gezielte Information der Verbraucher. Denn sie können mit ihrer persönlichen Kauf-Entscheidung eine nachhaltige Fischerei fördern. Deshalb hat der WWF bereits im Jahr 2000 gemeinsam mit der Verbraucherzentrale des Landes Bremen einen „Einkaufsführer Fisch“ entwickelt, der bei einer ökologisch bewussten Kaufentscheidung hilft, indem er ver-

gleichsweise umweltfreundlich gefangene Fische wie Seelachs oder Alaska-Wildlachs empfiehlt, deren Bestände zurzeit stabil sind.

Seit 2005 ist in vielen deutschen Supermärkten außerdem Fisch aus umweltverträglicher, Bestands erhaltender Fischerei zu bekommen. Dafür bürgt das vom WWF unterstützte Siegel des Marine Stewardship Council (MSC). Mit dem Kauf so ausgezeichnete Produkte können Verbraucher in Deutschland sich gegen Raubbau entscheiden und einen wichtigen Baustein unserer Ernährung langfristig sichern helfen.

Inzwischen gibt es in Deutschland eine Reihe von Fisch und Tiefkühlfischgerichten mit dem MSC-Siegel. Eine Liste aller in Deutschland erhältlichen MSC-Produkte sowie einen Einkaufsführer für nachhaltig gefangenen Fisch hat der WWF unter [www.wwf.de/fisch](http://www.wwf.de/fisch) im Internet zusammengestellt.



Mit Füßen getreten: Beifang ist unerwünscht - auch wenn er, wie bei der Seezungenfischerei, oft 80 Prozent des ganzen Netzinhaltes ausmacht.



Gefährdet die Nordsee: Ölförderplattform im Wattenmeer.

WWF / K. Günther

### Naturschutz und Raumplanung: Eingriffe des Menschen lindern

Ob Maßnahmen für den Küstenschutz, Ausbau der Schifffahrtsstraßen und Häfen, Pipelines, Bohrungen oder Offshore-Windparks: Meeresregionen müssen immer mehr technische Eingriffe des Menschen vor allem entlang der Küsten verkraften. Der WWF will daher Natur zerstörerische Baumaßnahmen bereits im Vorfeld verhindern oder in ihrer Auswirkung lindern. Zudem unterstützt die Umweltstiftung die natur- und sozialverträgliche Entwicklung, vorwiegend in der nordostatlantischen Meeresregion.

Konkret will der WWF

- sich für ein nationales, nachhaltiges Konzept für die deutsche Seehäfen engagieren;
- die Ausbaupläne für die Mündungen von Elbe, Weser und Ems reduzieren;
- in der deutschen Ausschließlichen Wirtschaftszone der Nordsee eine naturverträgliche Raumplanung etablieren und schutzwürdige Bereiche sichern;
- in Reaktion auf den Klimawandel und dem damit verbundenen Anstieg des Meeresspiegels naturverträgliche Küstenschutzmaßnahmen durchsetzen sowie
- die Entwicklung der Windenergie offshore so mitgestalten, dass keine schützenswerten Lebensräume, Meerestiere und Vögel beeinträchtigt werden.



Sind auf ein intaktes Wattenmeer angewiesen: Austernfischer beim Sonnenbaden im Winter.

WWF / K. Günther



WWF

Seit Jahrzehnten für den Schutz der Meere und Küsten aktiv: Der WWF Deutschland.

Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) – einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in mehr als 100 Ländern der Erde aktiv. Weltweit unterstützen uns über fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.



**Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz**  
Magdeburger Str. 17  
20457 Hamburg  
Tel. 040 / 530200-111  
Fax 040 / 530200-112  
hamburg@wwf.de

**Projektbüro Wattenmeer**  
Hafenstraße 3  
25813 Husum  
Tel. 0 48 41 / 6 20 73  
Fax 0 48 41 / 47 36

**Projektbüro Ostsee**  
Beghinenhaus/Kniepenwall 1  
18439 Stralsund  
Tel. 0 38 31 / 29 70 18  
Fax 0 38 31 / 29 75 99

www.  
**wwf**  
.de